

Medaillen erhalten hatte, wurde er 1863 Ritter der Ehrenlegion.

**Israëls**, Joseph, holländ. Genremaler, geb. 1824 zu Gröningen, widmete sich der Malerei in Amsterdam unter Cornelis Kruseman und setzte seine Studien in Paris unter Picot fort. Auch er begann, wie so viele andre Maler, mit der Historie, hatte aber mit dem Bild: Wilhelm der Schweigsame von Oranien den Dekreten des Königs von Spanien trotzend (1855) kein sonderliches Glück. Besser gelang ihm die Darstellung der Freuden und Leiden des holländischen Familien- und insbesondere des Schifferlebens, worin er es sowohl in der gemütvollen Auffassung wie in technischer Hinsicht, in Kolorit und Hellbunzel zu großer Meisterschaft brachte. Dahin gehören: das friedliche Haus, Fischerboote in Scheveningen, die Schiffbrüchigen, die Franke und die genesene Mutter, die Wiege, das Waisenhaus zu Katwyk, die wahre Stütze, die Armen des Dorfs, und aus den letzten Jahren: die Heimkehr vom Feld und Allein in der Welt (Museum in Haarlem). Nachdem er lange in Amsterdam gewohnt hatte, siedelte er vor einigen Jahren nach dem Haag über. Er ist Inhaber des belgischen Leopoldordens und seit 1878 Offizier der Ehrenlegion.

**Stasse** (spr. itass), Adolphe, franz. Bildhauer, geboren zu Lourmarin (Vaucluse), erlernte die Bildhauerei in Paris unter Belloc und Jacquot und machte sich einen Namen durch zwei aus Marmor, Bronze, Email und Mosaik bestehende Gruppen von Leuchterträgerinnen von geschmackvoller, wenn auch etwas überladener Ausführung. Für das neuerdings von Garnier in Monaco er-

richtete luxuriöse Theater schuf er einige allegorische Statuen.

**Thenpliz**, Adolf, Bildhauer, geb. 1821 zu Magdeburg, kam schon mit 15 Jahren in das Atelier von Ludwig Wichmann (gest. 1859) in Berlin, wo er bis 1846 blieb und seinen Lehrer bei der Ausführung größerer Arbeiten unterstützte. Dann machte er eine Studienreise in Deutschland und ging 1847 nach Rom, wo er sich an den Bildhauer Woltreck anschloß, der, damals erkrankt, ihm die Vollendung mehrerer angefangenen Arbeiten übertrug. 1848 zwang ihn die Belagerung der Stadt zur Rückkehr nach Berlin, wo er sich zunächst mit Porträtbüsten und dekorativen Arbeiten beschäftigte und für kunstwissenschaftliche Zeitschriften Beiträge lieferte. Unter seinen spätern, nicht sehr zahlreichen Werken sind die bedeutendsten: eine kolossale Marmorstatue des Merkur für die neue Börse in Berlin (1865), eine besonders meisterhafte, durch Abgüsse populär gewordene Penelope, beim Trennen des Gewands eingeschlafen (1866), und die Porträtbüsten des Staatsmanns Hansemann und des Sprachforschers Franz Bopp.

**Ives** (spr. eiw's), C. B., amerikan. Bildhauer zu Rom, geboren in Connecticut, hat sich durch mehrere wohlgelungene ideale Bildwerke bekannt gemacht, die er zum Teil auch auf die Ausstellungen seines Vaterlands sandte, z. B.: Rebekka, Sanssouci, Amor mit seinem Reiz, junger Schafhirt, Pandora, Bacchantin, die Erziehung des Bacchusknaben. Für die Fassade des neuen Rathauses in Hartford (Connecticut) schuf er eine Statue des Dichters und Staatsmanns John Trumbull.

### J (Tot).

**Jackson** (spr. dschäässön), John Adams, amerikan. Bildhauer, geb. 1825 zu Bath (Maine), kam schon in früher Jugend nach Boston, wo er die Anfangsgründe der Kunst unter Johnston erlernte und Porträte zeichnete. Dann ging er nach

Paris, wurde Schüler von Suisse und modellerte 1851 seine erste Porträtbüste. Nachdem er sich, stets in diesem Fach beschäftigt, eine Zeitlang in Florenz und abermals in Paris aufgehalten hatte, kehrte er 1858 nach Amerika zurück, mo-

bellierte Bildwerke nach dem Leben wie idealen Inhalts und wurde 1860 mit einer Statue des Nordpolfahrers Kane beauftragt, zu deren Marmorausführung er sich wieder nach Florenz begab, wo er seinen Wohnsitz nahm. Eins seiner dort entstandenen Hauptwerke ist die Gruppe der Eva mit dem Leichnam Abels (1862), dann folgten: eine Statue des Herbstes, ein bogenspannender Amor, Amor auf dem Schwan, zahlreiche Porträtbüsten und Medaillons, unter denen besonders der oft wiederholte Morgenglanz gerühmt wird. 1867 besuchte er New York und wurde auch dort mit verschiedenen Arbeiten beauftragt. Unter seinen spätern wieder in Florenz entstandenen Werken sind die bedeutendsten: ein lesendes Mädchen, die Statue: Musidora (in Wien 1873), das Kriegerdenkmal in Lyon (Massachusetts), ein Hylas (1875) und die lebensvolle Marmorgruppe eines Hirtenknaben in den Abruzzen mit seiner Ziege. In den letzten Jahren war er mit einer andern Gruppe, Eva und Abel, beschäftigt, die sein Meisterwerk zu werden scheint.

**Jacob, Julius**, Historien- und Porträtmaler, geb. 25. April 1811 zu Berlin, erhielt, nachdem er kurze Zeit den Unterricht Wachs genossen und in Düsseldorf sich aufgehalten hatte, seine eigentliche Ausbildung in Paris unter Delacroix. Von mehreren Studienreisen, die er in fast allen Ländern Europas, in Nordafrika und Kleinasien machte, brachte er eine Fülle von landschaftlichen Studien und außerdem über 300 Kopien von Köpfen nach Bildern verschiedener Gallerien heim. Nachdem er in Düsseldorf mehrere Fruchtstücke gemalt hatte, widmete er sich in Paris von 1844 an vorzugsweise der Historie und stellte mehrere Bilder aus der Geschichte Ludwigs des Heiligen aus, infolge deren er mit einigen Malereien in Versailles beauftragt wurde. Sie kamen aber nicht zur Ausführung, weil eine größere Porträtbestellung ihn nach London rief, wo seine Bilder so beliebt wurden, daß er, mit Aufträgen überhäuft, elf Jahre dort blieb. Dann machte er abermals Reisen nach dem Süden und nach Wien, wo er auf Veranlassung Kahl's

ebenfalls eine Menge fürstlicher Persönlichkeiten malte. Erst der Krieg von 1866 bewog ihn zur Rückkehr in die Heimat. Er ist Inhaber mehrerer Medaillen der Ausstellungen in Paris, Lyon und Rouen.

**Jacobsen, Sophus**, Landschaftsmaler, geb. 7. Sept. 1833 zu Frederikshald (Norwegen), war 1853—55 Schüler von Gude in Düsseldorf und bereiste dann behufs landschaftlicher Studien Norwegen, Italien und Deutschland. Sein Hauptfach sind Winter- und Mondscheinlandschaften, die er mit großer Naturwahrheit und ansprechendem Kolorit ausführt, z. B.: Partie aus der Eifel (1861), Mondschein an der Küste von Norwegen (1867), Mondschein in Venedig, Herbstlandschaft (Nationalgalerie in Christiania), Lappländer auf der Renntierjagd (mit Tidemand) und andre nur »Winterlandschaft« oder »Mondschein« betitelte.

**Jacobsthal, Johann Eduard**, Architekt, geb. 17. Sept. 1839 zu Preuß.-Stargard, besuchte die Kunstschule in Danzig, die Bauakademie in Berlin und arbeitete dann im Atelier Stülers. Seine Hauptstudienreisen gingen 1864 nach Frankreich und Italien, 1872 nach Dänemark, 1874 nach England und 1875 abermals nach Italien bis Sicilien. 1866 machte er in Berlin sein Baumeisterexamen, war 1870 und 1871 am Siegesdenkmal von Stralsund beschäftigt, 1868—72 Lehrer am Deutschen Gewerbemuseum und 1870—76 Lehrer an der Kunstschule. Seine Hauptbauten sind: der Bahnhof in Metz (1874—77, publiziert in »Deutsche Bauzeitung« 1879), kleinere Bahnhöfe in Elsaß-Lothringen und das noch im Bau begriffene Bahnhofsgebäude in Straßburg. Besonderes Verdienst erwarb er sich durch Einführung eines methodischen Ornamentzeichnenunterrichts, als dessen Resultat er eine »Grammatik der Ornamente« (140 Wandtafeln mit Text, 2. Aufl. 1879) herausgab, für die er die Medaille der Ausstellung in Philadelphia erhielt.

**Jacoby, 1) Louis**, Kupferstecher, geboren 7. Juni 1828 zu Havelberg, erlernte seine Kunst unter Mandel in Berlin und brachte eine Reihe von trefflichen Stichen teils in Karton-, teils in Linien-

manier. Der erste derselben war der Evangelist Johannes (nach Alessandro Tiarini), worauf dann für die Duncker'sche Ausgabe der Wandgemälde Kaulbachs im Neuen Museum zu Berlin die Hunnenschlacht sowie die Sage und die Geschichte und für Kaulbachs Shakespeare-Galerie die Lady Macbeth schlafwandelnd folgten. Später nahm er einen vierjährigen Aufenthalt in Paris, bereiste Spanien und verweilte zwei bis drei Jahre in Rom. 1863 wurde er Professor der Kupferstecherkunst in Wien und brachte zunächst eine Reihe von Porträtstichen nach Winterhalter, Kaulbach und eignen Zeichnungen sowie die von ihm bereits in Rom gezeichnete Schule von Athen, nach Rassaël; Alexander und Korane, nach Sobboma, und die Kartons zu den beiden Vorhängen des Neuen Opernhauses in Wien, nach Rahl und Laufberger. 1871 erhielt er den Orden der Eisernen Krone und wurde 1872 Ehrenmitglied der Akademie in München.

2) Valerian, russ. Historienmaler, geb. 1834, war Schüler der Akademie zu Petersburg und ließ sich später in Rom nieder, wo er einige Historien- und Genrebilder schuf, die mehr in der Komposition als in der Bewegung der Gestalten und im Kolorit gerühmt werden, z. B.: der Tod Robespierres, die Verhaftung Birons, Herzogs von Kurland. Unter seinen Genrebildern werden genannt: der Ostertag des Bettlers und die Orangenverkäuferin.

Jacque (spr. schak), Charles Emile, franz. Tier- und Landschaftsmaler und Radierer, geb. 23. Mai 1813 zu Paris, lernte anfangs bei einem Kupferstecher von Landkarten, diente sieben Jahre als Soldat und arbeitete zwei Jahre für einen Formschneider in England. Dann ergriff er die Tiermalerei und zeichnete sich gar bald in der Darstellung der Schafe, Hühner und anderer Haustiere aus, die er mit ungemeiner Naturwahrheit in allen ihren Bewegungen zu zeichnen versteht; leider ist aber seine Färbung, namentlich in Grün, etwas trocken und roh. Für derartige Schilderungen verweilte er längere Zeit in Burgund und in Barbison bei Fontainebleau, dem Lieblingsaufenthalt der Tier- und Landschaftsma-

ler. Als seine besten Bilder von meisterhafter Charakterisierung der Tierwelt werden genannt: Landschaft mit Schafherde (1861 im Luxembourg), am Waldesrand und Inneres einer Schafhürde. Noch mehr als seine Malereien werden seine zahlreichen Radierungen geschätzt, in denen er mit scharfer Beobachtungsgabe fast das ganze Landleben schildert. Derartige Zeichnungen und Karikaturen lieferte er auch für illustrierte Zeitschriften, z. B. für den »Charivari«. Nach mehreren Medaillen sowohl für Malereien wie für Radierungen erhielt er 1867 das Ritterkreuz der Ehrenlegion.

Jacquemart (spr. schak'mähr), 1) Henri Alfred Marie, franz. Bildhauer, geb. 22. Febr. 1824 zu Paris, war eine Zeitlang Schüler von Paul Delaroche, widmete sich aber dann der Plastik und debütierte mit Erfolg 1847. Nachdem er zunächst einige Tierfiguren gebracht hatte, schuf er eine eiserne Reiterstatue des Generals Bonaparte (1864), einen den wilden Tieren vorgeworfenen Gefangenen (1865), eine Gipsstatue des Marschalls Ney am Morgen des 7. Dez. 1815 (1868), eine bronzene Reiterstatue Ludwigs XIII. für das Rathhaus in Compiègne (1869), eine kolossale Reiterstatue von Mehemed Ali Pascha für Alexandrien (1872), vier kolossale Löwen für den Schmuck einer Brücke in Kairo und für dieselbe Stadt die Bronzestatuen des Suleiman Pascha und des Mohammed Bei Lazzoglon (1875). Daneben beteiligte er sich bei den Arbeiten für die Fontäne St. Michel und bei mehreren Restaurationsarbeiten öffentlicher Denkmäler in Paris. 1870 erhielt er das Ritterkreuz der Ehrenlegion.

2) Nélie, franz. Porträtmalerin, geb. 1845 zu Paris, erlernte, mit großem Talent begabt, die Malerei unter Cogniet und malte schon 1867 für die Kirche St. Jacques du Haut Pas einen heil. Eugen. 1868 brachte sie ihr erstes Porträt, das durch die geistige Wiedergabe des Dargestellten so großes Aufsehen erregte, daß sie 1869 den Unterrichtsminister Duruy malte und infolgedessen die erkornen Porträtmalerin der politischen Welt wurde. Die meisterhaftesten Bilder dieser Persön-

lichkeiten sind: der Marschall Canrobert (1870), der Staatsmann Thiers (1871, Kniestück), der Justizminister Dufaure, der Graf von Palikao und der Marquis von Montesquieu (1878), den sie in seinem Schloßpark mit zwei Hunden zu seinen Füßen malte. Dadurch wurde sie veranlaßt, auch das Wohnzimmer des bekannten philosophischen Schriftstellers Montesquieu zu malen. Auf die Ausstellung 1878 brachte sie neben einigen ältern Porträten das 1877 gemalte des Generals Arelle de Paladines (im Luxembourg).

**Jacquet** (spr. schatã), 1) Jean Gustave, franz. Porträt- und Genremaler, geb. 25. Mai 1846 zu Paris, Schüler von Bouguereau, debütierte in der Ausstellung 1865 mit den Allegorien: Bescheidenheit und Traurigkeit und gelangte seitdem durch seine Porträt- und Genrebilder, die frisch und lebendig, voll Ausdruck und Anmut und fein im Farbenton sind, zu bedeutendem Ansehen; z. B.: deutsche Landsknechte, Soldaten, Söldner (1868), das junge Mädchen mit dem Degen, großes Fest in der Touraine im 16. Jahrh., das geheimnisvolle Atelier (1874), die Träumerei, Halt von Landsknechten, Reiterwache (1875), Jeanne d'Arc betet für Frankreich (1878), die erste Ankunft (1879). 1875 erhielt er die Medaille erster Klasse und 1879 das Kreuz der Ehrenlegion.

2) Jules, franz. Kupferstecher, geb. 1841 zu Paris, Schüler von Lämlein, Pils und Henriquel-Dupont, brachte bis jetzt mehrere sehr zarte, wirkungsvolle Stiche in Linienmanier: Gloria victis, nach Mercie; die Jugend, nach einer Statue von Chapu; Madame Récamier, nach David; die heilige u. die profane Liebe, nach Lizian. Für das Wert Dumonts über die griechische Keramik stach er mehrere Blätter.

**Jadin** (spr. schadãng), Louis Godefray, franz. Landschafts- und Tiermaler, geb. 1805 zu Paris, debütierte als Schüler Hersent's mit Jagdbildern, trat dann in das Atelier von Abel de Pujol und widmete sich der durch Jagdtiere staffierten Landschaft, die er in überaus flotter, kühner Weise mit großer Bravour ausführt. 1836 hielt er sich eine Zeitlang in Rom auf. Seine besten Bilder sind: die Ebe-

nen von Montfort l'Amaury, das Castel Sant' Angelo in Rom, die Villa d'Este, das Halali eines Hirsches, der aufgejagte Hirsch, Hezjagd im Wald von Fontainebleau und andre Jagdscenen; aber auch Bilder andern Inhalts, z. B.: die sieben Todsünden, die Vision des heil. Hubertus, Frauen von der Insel Sein, die Meergras verbrennen (1868). Seit 1854 ist er Ritter der Ehrenlegion.

**Jäger**, 1) Friedrich Wilhelm Johannes, Maler des landwirtschaftlichen Tiergenres, geb. 24. Juni 1833 zu Schlitz im Großherzogtum Hessen, wollte sich anfangs dem Forstfach widmen, studierte dann Chemie, trat 1850 bei einem Apotheker in die Lehre, studierte in Gießen die Pharmaceutik und blieb bei diesem Fach bis 1865, wo er sich entschloß, Maler zu werden. Er trat in die Akademie zu München und wurde hier durch Karl Raupp und den verstorbenen Tiermaler Klein sehr gefördert. Die Vorwürfe seiner Bilder, deren erstes er 1867 ausstellte, entlehnt er vorzugsweise aus dem bayrischen Hochland oder auch aus der Umgegend Wiens, wo er sich längere Zeit aufhielt. Das bedeutendste ist der vom Kölner Dombauverein erworbene Morgen an einem oberbayrischen See mit reicher Tierstaffage.

2) Karl, Historienmaler, geb. 1838 zu Nürnberg, bildete sich anfangs dort unter Reindel und Kreling, später auf der Akademie in München aus. Außer den Historienbildern von Pirckheimers und Dürers Haus in Nürnberg (Nürnberg's Blütezeit und Dürers Geburt) und dem sehr gelungenen Bild: Schön Rothtraut mit dem jungen Königssohn nach Mörikes Gedicht (1877) lieferte er bis jetzt zahlreiche sehr geistvolle Illustrationen zu Schillers »Glocke«, zu Brückmanns Schiller-Galerie und für denselben Verleger zwölf Porträte deutscher Fürsten. Er ist Professor an der Kunstschule seiner Vaterstadt.

**Jalabert** (spr. schalabãr), Charles François, franz. Historienmaler, geb. 1. Jan. 1819 zu Nîmes, begann mit 20 Jahren in Paris seine künstlerischen Studien und wurde Schüler der Ecole des beaux-arts und Delaroches. Als er

1842 den zweiten römischen Preis erhielt, ging er nach Italien, wo er sich fast vier Jahre ausbildete. Seine Bilder sind von geschickter Komposition und großer Freiheit der Bewegung, aber namentlich in den religiösen Darstellungen allzu zart und oft geziert, so daß er in den Szenen der Leidensgeschichte Christi eine gewisse schmachtende Melancholie zeigt. Nachdem er 1847 mit einem Vergilius, der bei Mäcenäs die »Georgica« vorliest, debütiert hatte (Museum des Luxembourg), folgten in den nächsten Jahren unter andern: die Nymphen dem Gesang des Orpheus lauschend (1850), die Verkündigung (1853, Kapelle der Tuilerien), Christus am Ölberg, Romeo und Julie, Raffael in seinem Atelier (1857), eine Witwe, Christus auf dem Meer wandelnd (1863). Meisterhaft zeigt er sich auch im Porträt, namentlich in dem weiblichen, z. B.: die Großfürstin Maria von Rußland (1870), die Gräfin von Montijo, Graf und Gräfin von Paris, Herzog und Herzogin von Nemours u. a. Nachdem er in den Ausstellungen zahlreiche Medaillen erhalten hatte, wurde er 1855 Ritter und 1867 Offizier der Ehrenlegion. Für die Ausstellung von 1878 war er Mitglied der Jury.

**Janf**, Christian, Architekturmalers, geb. 1833, war in diesem Fach Schüler von Emil Kirchner in München und brachte bis jetzt sowohl aus Deutschland wie aus Italien, Frankreich und Spanien Bilder von großartiger Auffassung, sicherer Perspektive und gewandter Technik, z. B.: Schloß Elkofen, die Arena in Verona, der Canal grande mit Maria della Salute in Venedig, Amphitheater in Pola, Eingang von San Giovanni e Paolo zu Venedig, das Innere eines Ateliers, Kathedrale von Burgos, südliches Portal der Kathedrale von Chartres, Inneres der alten Synagoge in Prag u. a. Von König Ludwig II. wurde er zum Hoftheatermaler ernannt.

**Janmot** (spr. schangmoh), Anne François Louis, franz. Historienmaler, geb. 2. Mai 1814 zu Lyon, empfing auf der dortigen Akademie seinen ersten Unterricht von Victor Orsel, trat mit 20 Jahren in die École des beaux-arts zu Paris und

wurde Schüler von Ingres. In den meisten seiner religiösen Bilder zeigt er einen gewissen mystischen Zug, eine Neigung zur Schilderung des innern Seelenlebens der Menschen, namentlich in seinem sonderbaren Cyklus von 18 Bildern: Gedicht der menschlichen Seele (1854), worin er die verschiedenen Stimmungen des Gemütslebens durch allegorische Gestalten darzustellen versuchte. Diese Bilder begleitete er durch ein beschreibendes Gedicht in 18 Gesängen. Von diesem Zug religiöser Schwärmerei sind auch manche seiner übrigen religiösen Bilder nicht frei, unter denen wir nur nennen: die Auferweckung des Jünglings zu Nain (1840), die Himmelfahrt der heil. Jungfrau, Traum Christi am Ölberg, in welchem alle möglichen Feinde des Christentums erscheinen (1849), das Abendmahl (Kirche St. Polykarp in Lyon), die heil. Magdalena, die Frauen am Grab Christi (1859), die Steinigung des Stephanus und viele andre Darstellungen einzelner Heiligen, namentlich auch ein Bild des Paters Captier, der beim Aufstand der Kommune 1871 erschossen wurde (1876). Außer diesen religiösen Bildern brachte er auch viele aus der Romantik und mehrere Porträte.

**Jansen**, Joseph J., Landschaftsmaler, bildete sich auf der Akademie zu Düsseldorf, wo er in der Weise der dortigen ältern Alpenmaler Landschaften aus den Schweizer Alpen oder auch aus den Rhein- und Moselgegenden malt, die durch ihre Komposition recht ansprechen, aber nicht immer durch Beleuchtung und Kolorit. Zu den besten, die er auf verschiedene Ausstellungen sandte, gehören: heranziehendes Gewitter am Brienzner See, das Wetterhorn, die besonders gelungene Via mala, auf der Engstelenalp in der Schweiz, Kochen an der Mosel, Beilstein an der Mosel, Raub am Rhein u. a.

**Janffen**, 1) Peter Johann Theodor, Historien- und Monumentalmaler, geb. 12. Dez. 1844 zu Düsseldorf, trat 1860 als Schüler in die dortige Akademie, wo er unter der speciellen Leitung Bendemanns stand. Später verweilte er in München und Dresden und bereifte Hol-

land. Nachdem er 1869 sein erstes größeres Bild: die Verleugnung Petri, gebracht hatte, das von einem bedeutenden Talent zeugte, malte er infolge einer Konkurrenz für den Rathausaal in Krefeld einen Cyklus von Darstellungen aus der frühesten deutschen Geschichte, nämlich Scene aus der Hermannschlacht, Thusnelde beim Triumphzug des Germanicus, Totenfeier Hermanns und einige kleinere Bilder. 1872 schuf er im untern Saal der Börse zu Bremen in Wachsmalerei die Kolonisation der Ostseeprovinzen, ein Bild von edler, reicher Komposition, aber allzu matter, trockner Farbe. Eins seiner wenigen bis jetzt gemalten Bilder: Gebet der Schweizer vor der Schlacht bei Sempach, war von trefflichem Realismus und überaus feierlicher Stimmung. Bei der Ausschmückung der Nationalgalerie in Berlin beteiligte er sich im zweiten Cornelius-Saal durch Bilder in Wachsfarbe aus dem Mythos des Prometheus, die reich an poetischer Erfindung, von trefflicher Zeichnung und kräftiger Modellierung, aber ebenfalls zu nüchternen Farbe sind. Seine neueste, noch unvollendete Arbeit ist ein Cyklus historischer Bilder für den Rathausaal in Erfurt, enthaltend die in vielen Punkten mit der allgemeinen deutschen Geschichte zusammenfallenden Hauptmomente aus der Geschichte der Stadt. 1877 wurde er Professor an der Akademie zu Düsseldorf und 1880 Direktor derselben.

2) Theodor, Kupferstecher, geb. 21. Juni 1817 zu Zübberde in Ostfriesland, erlernte seine Kunst unter Joseph v. Keller in Düsseldorf und brachte 1851 seinen ersten meisterhaften Linienstich: das Examen des Jobs (nach Hasenclever), der ihm die große goldne Medaille einbrachte. Ebenso meisterhaft sind andre Stiche nach Bildern der Düsseldorfer Schule: Luther verbrennt die päpstliche Bulle, nach Lessing (1861); die Rettung aus dem Schiffbruch, nach Jordan; Christus den Jüngern ein Kind vorstellend, nach Roland Risse (1864); die entzweiten Spieler, nach Hasenclever, und dieser letztere an der Staffelei, nach dessen Selbstporträt.

**Jeannot** (spr. schannö), Pierre Alexandre, franz. Landschafts- und Porträt-

maler, geb. 28. Mai 1826 zu Champlitte (Haute-Saône), wurde in der Kunstschule zu Dijon ausgebildet, ging 1847 nach der Schweiz und setzte in Genf seine Studien unter Diday und dessen Schüler Calame fort. Die Motive zu seinen Bildern, die selten auf die Ausstellungen nach Paris kamen, entnimmt er meistens aus der Umgegend von Genf und aus Savoyen oder auch aus Burgund und den benachbarten Departements. Ebenso wenig wurden seine sehr gerühmten Bildnisse in weitem Kreise bekannt. Er ist Direktor der Kunstschule in Dijon.

**Jebens**, Adolf, Porträtmaler, geb. 19. März 1819 zu Elbing, besuchte die Akademie in Berlin, war 1836—39 in Paris Schüler von Delaroche, besuchte nachher Paris zum zweitenmal und hielt sich in Italien auf. 1845—63 war er in Petersburg für Kaiser Nikolaus und nach dessen Tod für den jetzigen Kaiser Alexander II. mit größern militärischen Porträtbildern beschäftigt, die eins seiner Hauptwerke ausmachen. Infolgedessen wurde er Mitglied der dortigen Akademie der Künste. Seit 1863 lebt er als geschätzter Porträtmaler in Berlin.

**Jehotte** (spr. schö-ött), Louis, belg. Bildhauer, geb. 7. Nov. 1803 als Sohn des Münzgraveurs Léonard J., machte seine Studien in Paris, Florenz und Rom, bildete sich in letzterer Stadt unter seinem damals dort lebenden Landsmann Mathias Kessels und unter Thornwaldsen aus und erhielt 1824 den Preis der Akademie von San Luca. Seine Hauptwerke sind: das prächtige marmorne Mausoleum des Fürstbischofs de Méan von Lüttich in der Kirche St. Romuald zu Mecheln, die Statue des Prinzen Karl von Lothringen vor dem Palais de l'Industrie in Brüssel (1846), die eiserne Reiterstatue Karls d. Gr. in Lüttich und eine Bronzestatue Rains (1855). Er ist Mitglied der Kunstakademie zu Brüssel.

**Jenkins** (spr. dschén-), Joseph John, engl. Aquarellist, geb. 1811 zu London, wurde von seinem Vater im Porträtfach unterrichtet, gab aber 1839 dieses Fach aus Gesundheitsrücksichten wieder auf u. widmete sich der Illustration und der Aquarell-

malerei. Später zog er sich aus der neuen Gesellschaft der Aquarellisten zurück, ging 1846 nach Frankreich und hielt sich einige Zeit in der Bretagne auf. Nach seiner Rückkehr trat er mit den beiden auch in Deutschland durch den Stich bekannten reizenden Aquarellen: Mit dem Strom und Gegen den Strom auf. Die meisten seiner zunächst folgenden Bilder sind dem französischen Leben entlehnt, z. B.: die beiden Ufer des Kanals, die glückliche Zeit, die eingeschlafenen Gefährten, Befürchtungen und Hoffnungen u. a.; später widmete er sich mehr der englischen Landschaft und dem englischen Volksleben. Dahin gehören: Studien in Knole Park, in Yorkshire, Cheddingtonfold (Surreyshire), an der Themse bei Mill End u. a. 1849 wurde er Genosse, 1850 Mitglied und 1853 Sekretär der alten Gesellschaft der Aquarellisten, gab aber letzteres Amt 1863 wieder auf.

**Jensen, David**, dän. Bildhauer, geb. 19. Nov. 1816 zu Kopenhagen, bildete sich für seine Kunst von 1832 an auf der dortigen Akademie, wo er 1841 für sein Relief: Christus bei Maria und Martha die goldne Medaille erhielt. In demselben Jahr folgte er einem Ruf nach Petersburg, wo er, seitdem als Bildhauer und Architekt thätig, 1857 Mitglied der Akademie und 1865 Professor an derselben wurde. Dort errichtete er auch eine Terrakottfabrik, aus der eine Reihe von kunstvollen Arbeiten hervorging. Von besonderem Interesse war ein Silbergefäß, das er für die Vermählungsfeier der Prinzessin Dagmar modellirte. 1866 stellte er in Kopenhagen einen Engel der Auferstehung aus.

**Jensen, Friedrich**, Architekturmaler, geb. 13. Juni 1815 zu Schwerin, besuchte auf Veranlassung der Herzogin Helene von Orléans die Akademie zu Berlin und bildete sich unter dem Dekorationsmaler Gropius und dem Marinemaler Wilh. Krause aus. Dann ging er nach München und widmete sich drei Jahre dem Studium der Architektur und der Ornamentik. Nachdem er eine Zeitlang am mecklenburgischen Hof Zeichenunterricht erteilt hatte, ging er 1855 nach Italien,

wo er sein erstes größeres Bild, das Forum Romanum, malte und sich von jetzt an ganz der Architekturmalerei widmete. Unter seinen im allgemeinen gut gezeichneten und trefflich beleuchteten Bildern (oft Landschaften mit Architektur) nennen wir nur: Kreuzgang in Steingaden (Bayern), Dom in Magdeburg, das Schloß in Schwerin (mehrmals wiederholt), Motiv aus Gerolstein in der Eifel, Beilstein an der Mosel, Schloßhof zu Heidelberg im Winter, Korridor des Rathauses zu Lübeck u. a. Im Schloß zu Schwerin malte er stereochromische bauliche Ansichten aus Mecklenburg und lieferte für Strülers Werk über das Schweriner Schloß mehrere Aquarelle.

**Jerichau**, 1) Jens Adolf, dän. Bildhauer, geb. 17. April 1816 zu Assens auf der Insel Fünen, hatte zuerst nur einen dürftigen Unterricht in Odense, der Hauptstadt der Insel, dann kam er auf die Akademie in Kopenhagen, wo er sich sehr auszeichnete. Seine eigentliche Ausbildung aber erhielt er von 1839 an in Rom von seinem großen Landsmann Thorwaldsen. Mehr Glück als seine erste Arbeit: Hochzeit Alexanders mit der Korane (Relief), machten sein zweites, kolossales Werk: Herkules und Hebe, und eine bald nachher entstandene Penelope. Nachher veranlaßten ihn die politischen Unruhen in Rom zur Rückkehr nach Kopenhagen, wo er 1849 Professor an der Akademie wurde. Unter den dort später entstandenen Arbeiten zeichnen sich vorzüglich aus: der von einem Panther angegriffene Jäger, die besonders originell ausgeführte Gruppe: Adam und Eva nach dem Sündenfall, ein kolossaler Christus, die Auferstehung Christi und vor allen das Denkmal Orstedes in Kopenhagen, das den großen Physiker in freier, lebhafter Stellung, in modernem Anzug darstellt, mit den drei allegorischen Figuren der Vorzeit, Gegenwart und Zukunft am Sockel. — Sein Sohn war der im Alter von 26 Jahren 6. März 1878 in Rom verstorbene talentvolle Landschaftsmaler Harald J.

2) Anna Maria Elisabeth F.-Baumann, Gattin des vorigen, Genremalerin, geb. 21. Nov. 1819 zu Warschau.

Nachdem sie sich von 1838 an in Düsseldorf unter Stille und Karl Sohn der Malerei gewidmet und anfangs Bilder aus dem Volksleben ihrer Heimat gemalt hatte, die von großem Interesse waren, ging sie 1845 nach Rom, wo sie den Bildhauer Jerichau (s. d.) heiratete, mit dem sie dann nach Kopenhagen zog. 1852 besuchte sie England und machte Reisen in Griechenland, Kleinasien und Agypten. Sie entlehnt in der Regel ihre Stoffe aus dem dänischen und noch mehr aus dem römischen Volksleben. Es sind durchaus nicht weiblich-sentimentale, sondern kühn und großartig durchgeführte, oft etwas profane Genrebilder von zu großen Dimensionen, z. B.: Landleute am Brunnen, Hausandacht, die Gestrandeten, die Waisenkinder, Finis Poloniae, ein dänischer Fischer. Ziemlich mißlungen waren ihre bereits 1860 ausgestellten Historienbilder: die Geburt des Heilands und David mit seiner Herde. Eins ihrer Hauptbilder war der 1875 ausgestellte fürstliche Harem in Konstantinopel, in der orientalischen Farbenpracht flott und sicher gemalt; ebenso tüchtig gemalt, aber ohne tieferes Interesse: die christlichen Märtyrerinnen in den Katakomben zu Rom. In Kopenhagen ist sie auch als Porträtmalerin thätig.

**Jernberg**, August, Genremaler, geb. 16. Sept. 1826 zu Stockholm, bildete sich zuerst auf der dortigen Akademie und von 1851 an in Düsseldorf aus, wo er später seinen Wohnsitz nahm. Er begann mit der Historienmalerei und brachte einige Gegenstände aus der schwedischen Geschichte, ging aber später zum Genre und insbesondere zu den Dorfszenen über, die er sehr realistisch mit viel Geschick und oft mit Humor, zuweilen aber auch etwas karikaturartig behandelt. Zu seinen besten Bildern gehören: Familienglück, der Klarinetist, Überredung, die Briefschreiberin, die zerbrochene Pfeife, der erste Gang zur Schule, der Bär auf dem Jahrmarkt, der Großvater als Kinderwärterin, Erntefest in Westfalen, Ratsitzung und (wohl sein bestes Bild) ein Markttag in Düsseldorf. Er malt auch recht gelungene Stillleben. — Sein Sohn Olof J. hat sich als Land-

schaftsmaler einen Namen gemacht und in London 1878 und 1879 Medaillen erhalten.

**Jettel**, Eugen, Landschaftsmaler, geb. 20. März 1845 zu Johnsborn in Mähren, wurde 1860 zu Wien Schüler von Alb. Zimmermann, unter dem sich sein bedeutendes Talent und sein hervorragender Sinn für Ton und Stimmung rasch entwickelten. Nachher machte er Reisen in Frankreich, Ungarn und Italien. Schon sein erstes Bild, der Hintersee (Privatbesitz des Kaisers von Osterreich), zeigte ein besonderes Tongefühl, wenn auch die Form noch zu wünschen ließ. Eine seiner besten Landschaften in Bezug auf Tonempfindung ist der Hintersee im Nebel mit Rabenstaffage (Akademie in Wien), ebenso ein prächtiger Gebirgswald, mehrere Motive aus Bayern und namentlich ein Bild: an der Küste von Dieppe. Später zeigte er eine vorwiegende Betonung der Tierstaffage, die er auch in Bezug auf den Farbenton vorzüglich behandelt, obgleich hin und wieder Mängel der Form sichtbar sind. Seit einigen Jahren arbeitet er in Paris unter französischem Einfluß.

**Jobbé-Duval** (spr. Schobbé-düwää), Armand Marie Félix, franz. Historien- und Genremaler, geb. 16. Juli 1821 zu Carhair (Finistère), kam schon als Knabe nach Paris, wo er Schüler von Delaroche und Gleyre wurde, in der Ecole des beaux-arts mehrere Medaillen erhielt und 1841 in der Ausstellung debütierte. Zu seinen besten Bildern gehören: Margarete im Garten der Martha (1845), die Ernte (Museum in Mans), die Ohnmacht der heil. Jungfrau, der Fuß (1849), der Winter, der Frühling, die junge Kranke (1850), die Braut von Korinth (1853), die Toilette einer Braut, der Kalvarienberg (Mondscheinbild), die Vertreibung der Juden aus Spanien (1857), Martha und Maria Magdalena am Grab Christi, zwei Szenen aus dem Leben des heil. Franciscus für die Kirche St. Louis en l'Isle (1865) und außerdem 1873 das umfangreiche Bild der Mysterien des Bacchus, von kühner, origineller Komposition, aber flau im Colorit. Dazu kommen zahlreiche Porträte und monumentale Malereien, z. B. in



einer Kapelle der Kirche St. Severin zu Paris (1853), vier Bilder in der Kapelle des Klosters der Heimsuchung zu Troyes, zwei Medaillonbilder im Handelsgericht zu Paris, ein großer Festsaal des Hôtel de Ville zu Lyon, im Justizpalast zu Bordeaux zc. 1861 wurde er Ritter der Ehrenlegion. 1870 und 1871 zeichnete er sich als Maire des 15. Arrondissements durch seine, wenn auch vergeblichen, Maßregeln gegen den Aufstand der Kommune aus.

**Jodl**, Ferdinand, Architekt und Architekturmalers, geb. 1805 zu München, widmete sich auf der dortigen Akademie der Architektur, wurde 1824 Baukondukteur und war als solcher vorzugsweise bei den Bauten Klenzes thätig. Nachdem er einige Jahre als Civilbauinspektor zu Speier gelebt hatte, wurde er 1843 Hofbauinspektor in München und 1855 Bauerrat. In die Architekturmalerei führte ihn besonders Domenico Quaglio ein, dem er in den 30er Jahren bei dem Wiederaufbau des Schlosses Hohenschwangau behülflich war. Zu seinen besten Architekturbildern gehören: das Innere der Frauenkirche in München, das Schloß Hohenschwangau (mit Landschaft von Lueger), Außenansicht der Kirche Maria-Hilf in der Vorstadt Au (beide in der Neuen Pinakothek), das Innere des Münsters zu Ulm und die Sebalduskirche in Nürnberg.

**Johnson** (spr. dʒɔnˈsɒn), 1) David, amerikan. Landschaftsmaler, geb. 1827 zu New York, genoß nur kurze Zeit den Unterricht Cropsys und bildete sich viel mehr durch eigenes Studium der Natur. 1860 wurde er in seiner Vaterstadt Genosse und 1862 Mitglied der Nationalakademie. Zu den besten seiner echt amerikanischen Landschaften gehören: der Echossee (1867), am Fluß Wallkill (1869), Neuberlin (New York 1870), Ansicht bei Barrytown (New York), der See Greenwood (1877) und der Morgen auf den Harbor-Inseln des Georgensees (1878).

2) Eastman, amerikan. Genremaler, geb. 29. Juli 1824 zu Lowell (Maine), begann seine künstlerische Thätigkeit mit Porträtzeichnungen, die ein großes Talent verrieten. Dadurch ermuntert, begann er auf der Akademie in Düsseldorf, wo er

zwei Jahre blieb, die Genremalerei. Dann machte er Reisen nach Italien, Paris und blieb vier Jahre im Haag, wo er seine ersten bedeutendern Bilder: die Kartenspieler und einen Savoyardenknaben, malte. Nach Amerika 1856 zurückgekehrt, ließ er sich in New York nieder, wurde dort 1860 Mitglied der Nationalakademie und malte eine große Reihe von sehr originellen Bildern aus dem häuslichen Leben der Amerikaner und der Neger. Zu den ältern derselben, die durch Stich und Lithographie sehr verbreitet sind, gehören: die alte Heimat in Kentucky (1859), Sonntagmorgen beim Farmer (1860), die Dorfschmiede (1861), die Kindheit Abraham Lincolns (1867), und weiter aus den letzten Jahren noch: die alte Postkutsche (1871), der verwundete Tambour (Hauptbild, 1872), Milton diktiert seiner Tochter (1875), die neue Mütze (1876), die Toilette, ein Glas mit dem Squire (1880) u. a. von sehr naturwahrer und charaktervoller Darstellung und, wenigstens in der letzten Zeit, auch im Kolorit sehr ansprechend.

3) Frost, amerikan. Genremaler, geb. 1835 zu New York, studierte dort zwei Jahre an der Zeichenakademie unter Cummings, ging 1859 auf die Akademie in Düsseldorf, wo er bis 1861 blieb. Dann war er zwei Jahre Schüler der Akademie in Antwerpen, besuchte 1863—65 die Ecole des beaux-arts in Paris und arbeitete 1865—69 im Atelier von Edouard Frère in Ecouen. Nachdem er darauf einige Zeit in London zugebracht hatte, ließ er sich in seiner Vaterstadt nieder. Unter seinen gewöhnlich kleinen Cabinetstücken sind die bedeutendsten: die Brille der Großmutter, die zerbrochene Flasche, die Rechenstunde, die gerösteten Kastanien, Gute Nacht, die kleine Müßiggängerin, der letzte beste, das Bouquet, Liebe mich, liebe mich nicht u. a.

4) Harry, engl. Landschaftsmaler, geb. 1826 zu Birmingham, kam 1843 nach London, wo er sich unter William Müller und nach dessen frühem Tod unter David Cox ausbildete. Später bereiste er den Süden Europas, Nordafrika und Kleinasien und brachte aus den meisten dieser Gegenden eine große Reihe von trefflich

aufgefaßten und sorgfältig ausgeführten Öl- und Aquarellbildern, z. B.: die Ruinen von Sardes, die Akropolis von Athen, Tempel von Korinth (1861), die alte Furt über die Magra (1865), Tempel der Minerva auf Ugina, das Kolosseum in Rom (1873), die Brücke in Narni (1877) u. a.

5) Edward Killingworth, engl. Genremaler in Aquarell, geb. 1825 zu Stratford le Bow bei London, zeigte schon in der Kindheit ein bedeutendes Künstler-talent, das er als Autodidakt ohne irgend einen Lehrer ausbildete, indem er nach andern Bildern kopierte und sich besonders Meissonier zum Vorbild nahm. Nachdem er seit 1863 einige Bilder ausgestellt hatte, wurde er 1866 Genosse und 1876 Mitglied der Gesellschaft der Aquarellisten. 1871 zog er von London auf seinen Landsitz in Nordessex. Die besten seiner gut gezeichneten und mit großer Feinheit und Sorgfalt ausgeführten Genrebilder sind: die ängstliche Mutter, die ungebetenen Gäste (1876), ein Blick in den Briefbeutel, eine Gefängnis-scene aus dem »Landprediger von Wakefield« und andre, in denen er seine Stärke in der Blumenmalerei zeigte, z. B.: die Blumisten und ein goldner Schwarm (Gartenscene mit Blumen).

**Johnston** (spr. dʒɑːnɪstən), Alexander, schott. Maler des historischen Genres, geb. 1816 zu Edinburgh, bildete sich auf der Akademie in London aus, wo er 1836 mit seinen ersten Bildern auftrat. Sie sind im allgemeinen gut komponiert und geschickt in Kolorit und Beleuchtung, aber im Ausdruck der Gestalten ziemlich mangelhaft, dennoch meistens durch Stich oder Lithographie verbreitet. Dahin gehören: der gute Hirt (1840), Sonntagsmorgen (1841), Vermählung des Covenanters und Beerbigung des Covenanters (1842), Einführung der Flora Macdonald beim Prinzen Karl, Lord und Lady Russell empfangen das Abendmahl im Gefängnis (1846, Nationalgalerie in London), Gottesdienst in einer schottischen Hütte, eine Scene aus dem Leben Melancthons (1854), Tyndall übersetzt die Bibel (1855), Verhaftung des Reformers John Brown (1867), Jaaf Watts und seine Mutter (1871) u. a.

**Jolhet** (spr. ʃɑːlɛt), Philippe, franz. Genremaler, geb. 11. Nov. 1832 zu Pierres (Saine-et-Loire), wurde Schüler von Cogniet und brachte als solcher neben Porträten viele recht ansprechende Genrebilder, z. B.: der junge Prudhon kopiert im Kloster Clugny die Bilder der Abtei (1863), Mobilienverkauf (1864), die Kontribuirten, die Erzählungen der Großmutter (1869), die unterbrochene Lektüre (1872), die vierstündige Ruhe, die Vorbereitungen zum Mittagmahl, der Markttag, Daphnis und Chloe (1876) u. a.

**Jonas**, Karl Rudolf Hugo, Landschaftsmaler, geb. 1822 zu Goldap (Ostpreußen), bildete sich zuerst auf der Akademie in Königsberg unter Behrensden, setzte 1851 seine Studien in München fort und machte von da Studienreisen in die Alpen der Schweiz und Tirols. Nachdem er dann einige Zeit Lehrer in Danzig gewesen war, ließ er sich in München nieder. Sehr ergiebig wurde für ihn eine Reise, die er 1856 nach der von den Malern noch wenig besuchten Insel Corsica machte. Von dort sowohl wie aus den Alpengegenden und aus Ost- und Westpreußen entlehnt er die Motive seiner Bilder, die er in großartigem Stil und ernster, wirkungsvoller Stimmung, mit sonniger, duftiger Ferne und schönen Baumgruppen ausführt. Dahin gehören: die Stadt Ajaccio, Hochebene am Golf von Ajaccio, Begräbnishügel auf Corsica, Gegend am Gass, das Cistercienserkloster Oliva bei Danzig, verlassene Sägemühle im bayrischen Gebirge, Innthal in Südbayern, Meerenge von Bonifacio bei Corsica u. a. 1860 siedelte er nach Berlin über.

**Jones** (spr. dʒɑːns), 1) Alfred, amerikan. Kupferstecher, geb. 1819 zu Liverpool, kam schon in früher Jugend nach Amerika, erhielt seinen ersten Unterricht in der Zeichenakademie in New York und 1839 einen Preis für eine Zeichnung nach Thorwaldsens Merkur. Nachdem er sich dann durch mehrere Illustrationen einen Namen gemacht hatte, widmete er sich in Europa der Kupferstecherkunst, malt aber daneben auch in Öl und in Aquarell. Zu seinen besten Stichen gehören: die Bilder-

stürmer, nach Leuze; die Gefangenenehmung des Majors André, nach Durand, und andre nach Edmonds.

2) Burne, engl. Aquarellmaler, ein extremer Manierist, der in seinen Bildern mit gänzlicher Ausschließung des Modernen eine Vermischung des Klassischen mit dem Mittelalterlichen erstrebt, durch die Glut seiner Phantasie und durch die leuchtende Tiefe seiner Farben in Erstaunen setzt. Sowohl in seinen Landschaften wie in seinen Figuren zeigt er ein lebendiges Gefühl, aber Zeichnung und Modellierung sind ziemlich mangelhaft. Zu den hervorragendsten und charakteristischsten seiner Bilder (mehrere derselben in der Grosvenor-Gallerie in London) gehören: le chant d'amour, Pan und Psyche, laus Veneris, der Wein der Circe, der Abend, der Reiter am Kalvarienberg, Liebe unter Ruinen, die Hesperiden, die Schöpfungstage, die Verkündigung und vier Bilder von Pygmalion und Galatea (1879).

**Jonghe** (spr. jonge), Gustave de, belg. Genremaler in Paris, geb. 1828 zu Courtray, Sohn des Landschaftsmalers Joh. Baptist de J. (gest. 1844), erlernte trotz seines entschiedenen musikalischen Talents die Malerei unter Mavez in Brüssel, erfreute sich der besondern Unterstützung Gallaits und erhielt von seiner Vaterstadt ein Stipendium zu seiner weiteren Ausbildung. Er versuchte sich im Bildnis und in der religiösen Historie, blieb aber nachher beim Genre, dem er seinen Ruf verdankt. Nachdem schon eins seiner ersten Bilder, die Notre Dame de bon secours, gute Aufnahme gefunden hatte, malte er die durch Empfindung und Ausdruck hervorragenden Waisenfinder und ihre Großmutter, wofür er 1863 in Paris die goldne Medaille erhielt. Zu den besten seiner spätern Bilder gehören: die Frömmigkeit (1864), das Versteckenspiel, die Genesende, die Geburtstagswünsche und die Dame vor dem Spiegel.

**Jongkind**, Johann Barthold, holländ. Marine- und Landschaftsmaler, geb. 1822 zu Latrop (Holland), kam schon in jungen Jahren nach Paris, wo er Schüler von Isabey wurde und 1845—72 zahlreiche Marinen ausstellte, z. B.: Ansicht

des Hafens von Harfleur (1850), Tréport (1852), der Lauf der Seine, Erinnerung an Havre (1853), Notre Dame vom Pont de la Tournelle, der Quai d'Orsay, Mondaufgang bei Paris (1855), holländische Landschaft, holländischer Kanal bei Rotterdam im Mondschein, Schlittschuhläufer auf einem holländischen Kanal, die Maas bei Dordrecht im Mondschein u. a. Neuerdings lieferte er auch mehrere sehr geschätzte Radierungen. Er wohnt in Brüssel.

**Jordan**, 1) Feodor Swanowitsch, russ. Kupferstecher, geb. 1800 zu Pawlowsk, besuchte in dem benachbarten Petersburg die Akademie, wo er sich unter Utkin seinem Fach widmete und die goldne Medaille erhielt. Dann ging er zu seiner weiteren Ausbildung nach Paris, wo er Schüler von Richomme war, nach London, wo er unter Abraham Raimbach lernte, und nach Rom, wo er 15 Jahre blieb und 1850 den Stich der Transfiguration nach Raffael vollendete. Unter seinen übrigen bedeutenden Stichen nennen wir: eine heil. Familie, nach Raffael; eine Pietà, nach Sigoli; andre nach russischen Meistern und mehrere Porträte. Er ist Inhaber des Annenordens erster Klasse, lebt als Staatsrat und Mitglied der Akademie in Petersburg.

2) Rudolf, Genremaler in Düsseldorf, geb. 4. Mai 1810 zu Berlin als Sohn des aus einer französischen Emigrantenfamilie stammenden Justizrats J., wollte anfangs die Stallmeisterkarriere ergreifen, widmete sich aber auf Wachs Veranlassung der Malerei, trat jedoch nicht in dessen Atelier, da ihm Wachs Richtung bei seiner realistischen Sinnesweise nicht zusagte. Unter den Strandbewohnern der Insel Rügen machte er 1829 seine ersten Studien, die das Bild einer Fischerfamilie zur Folge hatten, das in Besitz des Königs kam und ihn ermutigte, auf die Akademie nach Düsseldorf zu gehen, der er von 1833 bis 1840 als Schüler von Schadow und Sohn, dann bis 1848 als Mitglied der Meisterklasse angehörte. Gleich anfangs machte er das Fischer- und Loffenleben zu seinem Hauptstudium, in das er sich auf seinen wiederholten Reisen an die Küsten

von Holland, Belgien und Frankreich mit unendlicher Liebe und in seinen Bildern von kräftigem, wirkungsvollem Kolorit mit großem Fleiß vertieft. überall ist er interessant und fesselnd durch einen sei es tragischen, sei es humoristischen Vorgang und treue Darstellung aller Lebensverhältnisse jener Menschenklasse. Bald nach der erwähnten Fischerfamilie von Rügen folgte 1834 der bekannte Heiratsantrag auf Helgoland, der in unzähligen Nachbildungen und Variationen verbreitet wurde (Nationalgalerie in Berlin). 1835 folgte neben den humoristischen vergessenen Stiefeln und dem Abend auf Helgoland das tragische Bild der zurückkehrenden Lotsen. Als die bedeutendsten der dann folgenden zahlreichen Bilder verwandten Inhalts nennen wir nur: die Lotsensturmglöcke (1837; 1838 wiederholt), das heitere Lotseneramen, entstanden unter dem Einfluß von Hasenclevers Gramen des Kandidaten Jobs, die Schiffswinde in der Normandie (1843, Nationalgalerie), Scene in den Dünen nach dem Sturm (1844), Weiber holen Männer zur Rettung eines gefährdeten Schiffs (1845), Rettung aus dem Schiffbruch (1848, Museum in Dresden, neuerdings in veränderter Wiederholung), die erste Lüge (1849), betende Weiber in Sturmesnot (1852), die Rückkehr des Fischers (1855), die Krankensuppe (Galerie in Düsseldorf), Besuch am Morgen nach der Hochzeit (1861, Museum in Leipzig), holländisches Altmännerhaus und der Witwe Trost (beide 1866, Nationalgalerie), Suppentag in einem französischen Kloster (1868), Strandwache, Frauenhaus zu Amsterdam, Begräbnis des alten Seemanns, Schiffbrüchige in der Strandkneipe (1872) und 1876 das ergreifende Bild: alle Boote kehrten zurück, nur eins fehlte (Privatbesitz in Hamburg). Vor einigen Jahren machte er eine Reise nach Italien und versuchte sich, aber mit viel geringerem Glück, auch in der Darstellung des dortigen Volkslebens. Neben allen diesen Bildern brachte er manche Aquarelle und Zeichnungen, radietzte mehrere Blätter nach Robert Reinick und beteiligte sich bei den Illustrationen von Musäus' Volksmärchen. Er ist Mit-

glied mehrerer Kunstakademien und Inhaber des Roten Adlerordens dritter Klasse. Zu seinen bekanntesten Schülern gehören Bautier, Geertz und der bereits verstorbene Albert Kindler.

**Joris**, Pio, ital. Maler des landschaftlichen Genres, geb. 1844 zu Rom, eins der bedeutendsten Talente der jüngern naturalistischen Schule, war Schüler der Akademie von San Luca und später Fortunys, entwickelte sich aber sehr selbständig. Seine Bilder von gesundem Humor und scharfer Charakteristik sind getreue Darstellungen des römischen Volkslebens, trefflich in ihrer koloristischen Stimmung, aber nicht ohne Mangel an Erfindung der Komposition. Eins der ersten war der mit Beifall aufgenommene Regentag vor der Porta del Popolo; später: Besuch bei einem altertümelnden Pfarrer, die Via Flaminia, Rückkehr nach dem Waisenhaus. Besonders geschätzt sind seine Aquarelle, in denen sich der Einfluß Passinis nicht verkennen läßt, z. B.: Straße in Subiaco, Straße in Tivoli u. a.

**Jouffroy** (spr. schuffroa), François, franz. Bildhauer, geb. 1. Febr. 1806 zu Dijon, wurde in Paris Schüler Rameys und der École des beaux-arts, wo er 1826 den zweiten Preis und 1832 für seinen Kapaneus, der von den Mauern Thebens herabgestürzt wird, den großen römischen Preis erhielt. Von Rom aus sandte er auf die Pariser Ausstellung von 1835 einen neapolitanischen Hirten auf einem Grab. Unter seinen übrigen Werken sind vor allen zu nennen: die Verfluchung des Rain (1838), eine Statuette von Lamartine, ein besonders meisterhaftes junges Mädchen, das ihr erstes Geheimnis der Venus anvertraut (1839, im Luxembourg), die Enttäuschung (1840), Frühling und Herbst (1845), die Träumerei (1848), die Verlassenheit (1853), mehrere Porträtbüsten und an dekorativen Werken ein besonders schönes Weichwasserbecken (nach einer Zeichnung der Frau v. Lamartine) in der Kirche St. Germain l'Auxerrois, Christus und die Apostel an der Fassade der Kirche St. Augustin, die Statuen der Strafe und des Schutzes am Justizpalast und die der Iyrischen

Poesie an der Neuen Oper (1867). 1843 wurde er Ritter und 1861 Offizier der Ehrenlegion, 1857 Mitglied des Instituts und 1863 Professor der Skulptur an der Ecole des beaux-arts.

**Jourdain** (spr. ſchurdäng), Roger Joseph, franz. Landschafts- und Genremaler, geb. zu Louviers (Eure), Schüler von Cabanel in Paris, malt landschaftliche Genrebilder, die wegen ihrer Empfindung und reizenden technischen Behandlung sehr gerühmt werden, z. B.: der Auszug zum Fischfang, Teppichbazar in Kairo, Venedig und (1879 in München ausgestellt) auf dem Frachtschiff.

**Jourdan** (spr. ſchurdäng), 1) Adolphe, franz. Maler, geb. zu Nîmes, Schüler von Jalabert, malt anmutige, freilich auch oft etwas listerne Kompositionen von eleganter, sorgfältiger Zeichnung und zartem Farbenschmelz des Fleisches, z. B. 1864 eine Leda, 1866 einen Amor, der einem schönen nackten Weib ins Ohr flüstert, Venus mit Amor, das Nachdenken und andre derartige Bilder, in denen nur die Entfaltung einer schönen Menschengestalt und der sinnliche Reiz die Hauptsache sind.

2) Théodore, franz. Genremaler, geb. 29. Juli 1833 zu Salon (Bouches-du-Rhône), begann seine künstlerische Laufbahn auf der Kunstschule in Marseille und kam dann nach Paris, wo er Schüler von Coubon wurde. Die besten seiner mehr in den Provinzen als in Paris ausgestellten Bilder sind: Seidenspinnerei in der Umgegend von Arles, ein Melonenmarkt (1865), die kleinen Marodeure (1866), brüderliche Stütze (1869), Auszug einer Viehherde (1872), Rückkehr zum Pachtshof (1873), die Großmutter und Spaziergang am Meeresufer (1876). Seit 1874 ist er Professor an der Kunstschule in Marseille.

**Jouy** (spr. ſchu-i), Joseph Nicolas, franz. Porträt-, Historien- und Schlachtenmaler, geb. im Oktober 1809 zu Paris, wurde Schüler von Devéria, Lethière und Ingres, begann 1827 mit Porträten, ging dann aber auch zu Schlachten- und Historienbildern über. Zu jenen gehören z. B.: die Schlacht von Rocroy, Einnahme von Furnes, Sturm auf Sierf, Übergabe von

Dünkirchen, die ins Museum von Versailles kamen; zu seinen historischen Bildern: eine heil. Familie, Isaak und Rebekka, Beethoven einige Tage vor seinem Tode, das Gebet, die Inspiration, Mozart hört die Messe Allegris in der Sixtinischen Kapelle u. a.

**Juillerat** (spr. ſchüj'ra'), Clotilde, geborne Gerard, geb. 1805 zu Lyon, Gattin des Predigers und Schriftstellers Paul J., widmete sich der Malerei unter Delaroche, debütierte 1833 und fuhr auch nach ihrer Verheiratung (1840) zunächst mit der Porträtmalerei fort, brachte daneben aber auch einige historische Genrebilder in Öl und in Aquarell, z. B.: der Bettler und sein schlafender Knabe (1836), die heil. Elisabeth von Ungarn mit einem Bettler (1841), Toilette der Anna von Österreich, die heil. Theresese von Avila und mehrere Studentköpfe.

**Jundt**, Gustav, franz. Genremaler, geb. 1830 zu Straßburg, wurde in Paris Schüler von Drolling und Biennourry. Er schildert das Volksleben im Elsaß, in Baden oder in Tirol und insbesondere das Landleben mit scharfer Beobachtungsgabe, großer Wahrheit, oft mit Humor, Grazie und Lieblichkeit oder mit Einflechtung von Konflikten der Natürlichkeit gegen die feinere Kultur, ist aber im Kolorit ziemlich schwach. Auf sein erstes Bild, das ländliche Fest (1856), folgten: die Einladung zur Hochzeit, der Neugeborene, Bauern im Museum, bei einem Friseur, auf dem Jahrmart, eine verregnete Partie im Berner Oberland, Sonntagsmorgen (1873), das überaus poetische, sanfte Mai-blümchen u. a. Für mehrere Druckschriften lieferte er Karikaturen und sonstige Illustrationen.

**Jungheim**, Karl, Landschaftsmaler, geb. 6. Febr. 1830 zu Düsseldorf, konnte erst nach Überwindung großer Schwierigkeiten die dortige Akademie besuchen, deren Schüler er 1847—52 war. Insbesondere waren Schirmer und Schadow seine Lehrer. Nachdem er von 1848 an mit großer Energie seine Mutter und vier Geschwister durch seine Kunst ernährt hatte, machte er verschiedene Studienreisen in die Alpen Tirols und der Schweiz sowie nach Italien

und behandelte theils derartige Gebirgs-  
gegenden, theils auch die deutschen Wälder  
und Mittelgebirge. Seine zahlreichen  
Landschaften sind fast alle von ansprechen-  
der, zuweilen auch nur von ziemlich pro-  
saischer Komposition, kraftvoller Färbung  
und glänzender Beleuchtung. Zu den be-  
deutendern gehören: deutsche Landschaft  
mit Hirschjagd, Uri-Rotstock am Vierwald-  
stätter See, das Lauterbrunner Thal, aus  
dem Bodenthal, der Wallensee, Abend am  
Brienzer See, das Wetterhorn, der obere  
Reichenbachfall bei Meiringen, aus dem  
Schächenthal, Motiv von Salzburg, der  
Gosausee, Sorrent, Capri, der Königssee  
mit dem Watzmann u. a.

**Junfer**, Hermann, Genremaler,  
geb. 1838 zu Frankfurt a. M., widmete  
sich anfangs der Lithographie, wurde dann  
Schüler des Städelschen Instituts unter  
Jakob Becker und Steinle, bildete sich von  
1860 an unter Hausmann und 1862—  
1864 in Paris und Amsterdam weiter aus.  
Nach Frankfurt zurückgekehrt, malte er  
manche wohl durchdachte Genrebilder von  
trefflicher Zeichnung, z. B.: Auerbachs  
Keller, des Künstlers Erdenwallen, die  
Prüfungskommission (1865), Poesie und

Prosa (1867). Später illustrierte er in  
Zeichnungen wie in Elbildern den Krieg  
von 1870/71 in geistreicher, gewandter  
Weise, z. B.: die Verkündigung des Ver-  
sailleser Friedens in Frankfurt und Hel-  
denthaten einzelner Krieger und kleinere  
Gruppen. Eine seiner neuesten Kompo-  
sitionen ist ein Cyklus von zwölf Bildern  
aus dem Leben Goethes von dessen Kin-  
derjahren an bis zu dem Jubelfest in Wei-  
mar 7. Nov. 1825. Er gab auch ein  
anatomisches Werk über die weiblichen  
Formen (1864) heraus.

**Juh**, Karl, Tiermaler, geb. zu Wind-  
schlag in Baden. Sein freilich nur be-  
schränktes Fach, in welchem er sich in Mün-  
chen und in Düsseldorf zu einem sehr ge-  
schickten Meister ausbildete, sind die kleinen  
Haustiere, das Geflügel und die Insekten,  
die er in den verschiedensten Situationen  
gewöhnlich in kleinen Dimensionen mit  
großer Naturwahrheit, oft mit viel Humor  
und mikroskopischer Genauigkeit darstellt,  
z. B.: Hühner und Enten, Hühner und  
Pfau, der Hühnerhof, das stille Plätzchen,  
Maikäferjagd, am Nichtplatz, viel Lärm  
um nichts, der böse Nachbar, Hühner bei  
Regenwetter u. a. Er lebt in Düsseldorf.

## K.

**Kaiser**, 1) Friedrich, Historien- und  
Schlachtenmaler, geb. 21. Jan. 1815 zu  
Lörrach in Baden, war anfangs Litho-  
graph, ging aber, in Paris durch die  
Schlachtenbilder Horace Vernets veran-  
laßt, zur Malerei über. Nachdem er sich  
einige Jahre in München ausgebildet  
hatte, wandte er sich nach Karlsruhe und  
schilderte mehrere Scenen des badischen  
Aufstands, in Folge deren er von dem da-  
maligen Prinzen von Preußen bewogen  
wurde, 1850 nach Berlin zu ziehen. Dort  
began er mit andern kleinern Bildern  
aus dem badischen Feldzug und brachte  
auch größere Historienbilder, z. B.: Schlacht  
bei Tagliacozzo. Reichen Stoff für seine  
militärischen Scenen boten ihm die Kriege  
von 1864 und 1866, weniger der von  
1870/71. Es sind keine größern Schlach-

tenbilder, sondern meistens Kampfepi-  
soden, worin er dramatische Momente mit  
großer Anschaulichkeit und Wahrheit, oft  
mit viel Humor schildert. Seine Zeichnung  
ist flott und gewandt, sein Kolorit hell und  
zuweilen etwas bunt. Zu den besten Bil-  
dern aus seiner frühern Zeit gehören: die  
Erstürmung von Korfu, Verwundung des  
Prinzen Friedrich Karl bei Wiesenthal,  
Bivouak vor Düppel, und aus der jün-  
gsten Zeit das figurenreiche Bild: vor Pa-  
ris, wo Kaiser Wilhelm eine Geschütz-  
position inspiziert. Früher malte er auch  
bisweilen biblische Bilder.

2) Johann Wilhelm, holländ. Kup-  
ferstecher, geb. 5. Jan. 1813 zu Amster-  
dam, war auf der dortigen Akademie Schü-  
ler von Laurel, diente dann einige Jahre  
in der Artillerie, kehrte zu seinem Kunst-